

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 8 (1896-1898)
Heft: 30-1

Artikel: Die Bedeutung des Hornbläusers in der romanischen Plastik
Autor: Stückelberg, E.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie z. B. den Türmen, Kirchen, sondern hauptsächlich an jenen, die im Verlaufe der Zeit umgebaut wurden, so besonders am alten Gymnasium in Luzern, das wegen seiner schlechten Bauart schon nach Jahresfrist, 1729, umgebaut werden musste. Diese Steinmetzzeichen bezeichnen daher wohl an jenen Orten, wo sie, wie in Neuenburg und am Gymnasium in Luzern, in auffällig grosser Zahl vorkommen, die neuern Steine und dienten daher zur Kontrolle bei der Abrechnung. In der Franziskanerkirche in Luzern finden wir die Steinmetzzeichen an den 1554 untersetzten Pfeilern wie an den Bögen im Schiff, welche 1563 restauriert wurden. Da in den Steinmetzhütten die Sitten und Gebräuche von Generation zu Generation sich vererbten, werden wir den Schluss uns erlauben dürfen, dass auch die ältern Steinmetzzeichen, welche nicht Meisterzeichen sind, in der Regel nur bei Restaurationen angebracht wurden.¹⁾

An jenen Stellen hingegen, wo nur vereinzelte Steinmetzzeichen an besonders hervorragenden Stellen, wie bei Thüren, Portalen und Thoren, an Schlusssteinen, Kapitälern, Erkern, Schwibbogen u. s. w. vorkommen, haben wir sogenannte Meisterzeichen der bauleitenden Architekten anzunehmen, wenn auch Schilde, Umrahmungen oder Inschriften fehlen.

Die Bedeutung des Hörnbläusers in der romanischen Plastik.

Von *E. A. Stückelberg*.

Es sind schon die verschiedensten Vermutungen über die Bedeutung des Hörnbläusers, der an zahlreichen romanischen Baudenkmalern vorkommt, ausgesprochen worden. Die einen wollten in dieser Figur eine heidnisch-germanische Reminiscenz, andere einen Werkmeister, der die Maurer zur Arbeit ruft, sehen, von noch unwahrscheinlicheren Auslegungen ganz zu schweigen.

Mit einem Horn in der Hand oder am Mund wurden in der mittelalterlichen Kunst die verschiedenartigsten Figuren dargestellt. Zunächst der wendische Gott Gerovit, der ein Horn trug, das jährlich mit Meth gefüllt wurde; sein Tempel stand auf dem Domberg zu Havelberg.

Mit Hörnern werden sodann häufig die Engel dargestellt, z. B. am Portal der Kathedrale von Autun (XII. Jahrhundert), ferner die Chöre Davids (vgl. den Augustinus-Psalter, Westwood Palaeogr. pl. 40). Auch den Leprosen kommt schon im Echternacher Evangeliar das Horn, mit dem sie den Nahenden warnen, als Attribut zu. Unter den Heiligen, welchen dieser Gegenstand zukommt, ist St. Oswald, St. Blasius und St. Cornelius zu nennen;

¹⁾ Sie sind ja auch nach Rziha besonders an den Restaurationen der Karlsbrücke in Prag (Tafel 14, Mitteilungen der k. k. Zentral-Kommission Wien 1881, VII) und nach Naeyer an jenen der Burg Hohen-Königsburg sehr zahlreich.

bei den letztern ist das cornu offenbar ein redendes Attribut¹⁾ wie das agnus der beiden h. Agnes, die Taube der h. Kolumba, die Rose der h. Rosalia, der h. Rosa von Viterbon und der h. Rosa von Lima. Ausser bei diesen Heiligen finden wir das Horn in den Händen von Schäfern, Boten und Jägern. So wird der Hornbläser im nördlichen Querschiff Flügel des Magdeburger Doms erklärt als der Hundeknecht eines Schäfers, der einen beim Hüten seiner Herde gefundenen Schatz zum Dombau gespendet haben soll; auch auf Darstellungen der hl. Nacht sind die Schäfer häufig mit Hörnern in den Händen abgebildet. Dasselbe gilt von den Boten, man vergleiche die Konstanzer Biblia pauperum, wo im Antitypus zur Rückkehr aus Aegypten ein Bote als Hornbläser sich findet.

Auf den symbolischen Darstellungen der Jagd des Einhorns finden wir sodann den Hornbläser als Jäger charakterisiert, vergl. z. B. die Ofenkacheln des XIV. Jahrhunderts in den Zeichnungsbüchern der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, V., S. 77. Eine tiefere Bedeutung als die des Jägers darf, wie wir glauben, den Figuren des Hornbläusers nicht unterschoben werden. Auch ist an keinem der uns bekannten Beispiele zu Mailand (St. Ambrogio), Zürich (Grossmünster), Basel (Münster), Rufach (St. Arbogast), Munkbarup (Taufstein) eine Einzelheit zu finden, die unserer Erklärung widerspräche. Unterstützt wird dieselbe vielmehr durch eine sehr wichtige und bis jetzt nicht verwertete Stelle bei S. Bernhard, dem Gründer des Zisterzienserordens.²⁾ Dieser Mönch bekämpft die Themata der zeitgenössischen Plastik, die sich in den Kirchen breit machten, indem er charakteristische Motive der romanischen Kunst herausgreift, folgendermassen: „Was sollen diese unreinen Affen, diese wilden Löwen, diese Kentauren, diese halben Menschen, diese gescheckten Tiger, diese kämpfenden Krieger, *diese Jäger, die ins Horn stossen.*“ Man sieht, auch dem heiligen Bernhard waren die Hornbläser der romanischen Plastik vom Ansehen bekannt; hätten sie aber eine kirchliche, d. h. symbolische Bedeutung gehabt, die man ihnen heutzutage unterschoben möchte, so hätte er sie nicht in einem Atemzuge mit den andern Figuren genannt, denen man doch in den meisten Fällen andere als ornamentale Bedeutung nicht zuerkennen wird.

Die Agnus Dei-Medaillen.

Von E. A. Stückelberg.

Die Überbleibsel der Osterkerze, des cereus paschalis, wurden von Alters her, besonders in Rom in hohen Ehren gehalten und gleich Reliquien verehrt und sorgsam aufbewahrt. Aus diesen Resten der Wachskerze wurden

¹⁾ Vgl. Arch. hérald. 1886. p. 392.

²⁾ Vgl. Lechevallier-Chevignard. Les styles français. p. 60. — S. Bernhardi abb. Apologia ad Guillelmum abb. Cap. XII.